

muß, aus unserer sinnlichen Darstellung, und dadurch aus unsern Empfindungen zu verbannen?"

„Die natürliche, große Anhänglichkeit des Naturmenschen an seiner thierischen Existenz hat dieses Dunkel, diesen Schauer geschaffen, die den Tod umgeben; aber, es ist der Zweck der Weisheit, sie zu zerstreuen. Man sollte also auf eine neue allegorische Vorstellung des Todes denken. Das Attribut der umgestürzten Fackel genügt mir allein nicht. Ich schlage vor: das Bild eines verschleierten Jünglings, der in einer Hand den Dolch oder die umgestürzte Fackel trägt, in der andern einen Strahlenkranz. Der Schleier bezeichnet die Dämmerung des Uebergangs von einer Existenz zur andern; der Dolch das Zerstörungsgeschäft der thierischen Hülle, so wie die Fackel deren Aufhören; — der Strahlenkranz den in dieser Zerstörung liegenden Fortschritt zur Veredlung.“

Es ist auch gar nicht zu läugnen, daß sich in dieser Hinsicht bereits der Geschmack ungemein glücklich und zu seinem Vortheil verändert hat. So wie man sonst bei allen solchen Kirchhofdenkmälern dem Gräßlichen, dem Schrecklichen, Furchterregenden unbedingt den Vorzug gab und es dann höchstens wieder durch die unmittelbar daran geknüpfte Idee der Auferstehung zu mindern suchte, so hat jetzt die Idee des Unvergänglichen, des Wiedersehens, des aus seiner Puppe emporschwebenden Schmetterlings u. s. f. unbedingt den Vorzug erhalten. nur freilich nehmen sich die neuern gegen jene ältern Denkmäler, wenn sie oft bunt genug untereinander stehen, barokk genug aus; und dann sind alle die vielen Denkmäler und Grabmäler und dergleichen überhaupt nicht viel, oder gar nichts nütze, weil sie — meist das einzige Verdienst dessen sind, von dessen Selde sie gefertigt wurden. Ein schlichter grüner Rasenteppich, wie auf einem Herrnhuter Kirchhofe ist, ein kleiner Stein, der Namen, Todesstag und Alter angiebt, den zu bezeichnen, dessen Hülle darunter modert; flach ihm zum Haupte hingelegt, ist doch

ungleich angenehmer, da er den Verdiensten nichts nimmt, dem reichen sonst nichts werthen Manne nichts giebt. Unwillig wird man doch bisweilen, wenn man nach den Grabsteinen der gelehrten, großen Köpfe, die Leipzig seit 300 Jahren hatte, mit Ausnahme weniger, umsonst überall umher schaut, und dagegen nur immer auf die Namen der N. N. stößt, und sie mitunter noch von Engeln beweint oder aus dem Grabe heraustrumpeten sieht, die so dick, wie die Todten — vielleicht im Leben waren. Bei so manchem dieser Steine könnte man schreiben:

Ich schlechter Sandstein soll nicht sagen,
Wer unter mir begraben liegt!
Er ward mit großem Pomp in seine Gruft getragen,
Die Träger waren höchst vergnügt
Und süßen Weines voll!
Geh, Wanderer, und lebe wohl!

oder:

Hier schläft der reiche Hans,
Er war — man kann's
Mit Wahrheit sagen, Menschenfreunden
Der ersten Classe längst ehrwürdig! Manchen Schwand
Gab er, aus Liebe, seinen Feinden,
Aus Liebe ging er ein und aus
Bei Sünderinnen und bei Sündern,
Und haute noch zuletzt den vaterlosen Kindern
In unsrer kleinen Stadt ein — kleines Findelhans.

Mittel, Schreibstahlfedern rein zu erhalten.

Um stählerne Schreibfedern rein zu erhalten, bringt man feine Schrotkörner in ein Glas und feuchtet sie mit etwas Wasser an. So oft man die Feder gebraucht hat, steckt man die Spitze in die Schrotkörner, läßt sie aber nicht darin stecken, weil sie sonst in Folge eines galvanischen Processes rosten. Mit gutem Erfolge benützt man auch eine rohe Kartoffel, in welche man die Feder nach dem Gebrauche steckt.

Redacteur: Dr. Grefschel.

Freitag d. 24. Jun. V. 11 U. I. R. u. F. T. □ A.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind einem fremden Fuhrmannsknechte in der Nacht vom 18. zum 19. jeh. Mts., während er auf seinem, in der Frankfurter Straße alhier aufgefahrenen gewesenem Wagen übernachtet, vermutlich von einem Frauenzimmer, zwei Beutel mit Geld entwendet worden, deren einer, ein graues Leinwandtäschchen, 40 bis 50 Thlr., darunter fünf Ducaten und circa 20 Thlr. in ganzen und $\frac{1}{3}$ Thalerstücken, der andere aber, ein noch ziemlich neuer, blauledderner Zugbeutel, an dessen Zugriemen ein Petschaft von Messing mit einem F. sich befunden, 3 bis 4 Thlr. in kleinen, zum Theil hier nicht gültigen Münzen, enthalten hat.

Wir fordern daher Jedermann, der über das Abhandkommen oder den dormaligen Besitzer der gedachten Effecten einigen Nachweis zu geben vermag, hierdurch auf, darüber bei uns ungesäumt Anzeige zu machen.

Leipzig, den 23. Juni 1842.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Stengel.

Drescher.

Nachdem zu dem Vermögen des hiesigen Schutzverwandten und Landkramer Johann Carl Scheibner, auf vorgängige Anzeige seiner Insolvenz Concurs eröffnet worden ist, so werden alle Gläubiger des gedachten Gemeinschuldners resp. bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand geladen, daß sie

den 17. October 1842

Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube in Person oder durch Bevollmächtigte, welche zum Vergleich berechtigt und von Ausländern mit gerichtlicher Vollmacht versehen sein müssen, erscheinen, mit dem Gemeinschuldner zuvörderst die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen mit Beibringung des erforderlichen Beweises, Production der darauf Bezug habenden Urkunden in der Urschrift, auch Deduction der Priorität, liquidiren, mit dem Gemeinschuldner, welcher binnen anderweiten 6 Tagen durch seinen verpflichteten Anwalt auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recogniti anzuerkennen hat, nicht minder der Priorität